Buchrezensionen und Hinweise zu

„Söldner, Schurken, Seepiraten“

Von der Privatisierung der Sicherheit und dem Chaos der „neuen“ Kriege

1. Wissenschaft & Frieden (W&F), Nr. 1/2010, Rezension von Jürgen Nieth.
2. ZPol. Zeitschrift für Politikwissenschaft, Journal of Political Science. 19.11.10.
3. Spinnrad. Zeitschrift des Int. Versöhnungsbundes, Nr. 4/2009, Seite 19.
4. Kurier, 29.10.2009, Seite 7.
5. Kurier, 22.10.2009, Seite 7.
6. BVZ, 25.11. 2009, Seite 24.
7. Informationsblatt der ChristInnen für die Friedensbewegung, Nr. 1/2010, Seite 8.
8. Nützliche Nachrichten, Dialog-Kreis, Nr. 11/2009, Seite 9.
9. Menschenrechte und Entwicklungszusammenarbeit, BIM-Newsletter Nr. 4/2009.
10. Informationsblatt der Christinnen und Christen für die Friedensbewegung, 2/2010.
11. Plattform zivile Konfliktbearbeitung, online, 2010.
12. Sicherheit + Frieden (S + F), Nr. 1/2011, Nomos-Verlag, Baden-Baden, Seite 52 f.
13. Österreichische Militärische Zeitschrift (ÖMZ), Nr. 6/2011, Wien, Seite 796.
14. ParlamentarierInnen im Nord-Süd-Dialog, No. 15 / Jänner 2010, Seite 5.
15. Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (ÖFSE), online.
16. Pax. Zeitschrift der Friedensbewegung Pax Christi, Sept. 2009, Seite 4 – 5.
17. Weitblick, Seite 22, Verfasser: Andreas Herrmann.

1.

Geht es um die Akteure im Afghanistankrieg, so steht zuerst einmal die immer stärkere Truppenaufstockung im Mittelpunkt der öffentlichen Debatte. Dann geht es um die Taliban, die Warlords, die Drogenbarone etc., vielleicht irgendwann auch noch um die zivilen Hilfsorganisationen. Fast unbeobachtet bleibt dagegen in der Öffentlichkeit der Bereich der privaten Militärdienstleister und Söldner. Auf dem Höhepunkt des Irakkrieges war das noch anders, da hatten die Söldner in US-Diensten – und ihre Verbrechen – noch die öffentliche Aufmerksamkeit. Tatsächlich aber sind die „Privaten“ in beiden Kriegen ein wichtiger Akteur. Nach einem Bericht der US-„Commission on Wartime Contracting in Iraq and Afghanistan“ waren 2009 für die USA in Asien fast 250.000 Private eingesetzt. Davon im Irak 132.610 und in Afghanistan 68.197 (siehe H. Wulf in W&F-Aktuell vom 09.03.2010 in www.wissenschaft-und-frieden.de/aktuell). Vor den beiden großen Kriegen im Nahen und Mittleren Osten wurden bereits zahlreiche andere bewaffnete Konflikte durch Söldnerbanden geprägt.

Vor diesem Hintergrund hat sich die 26. Internationale Sommerakademie auf Burg Schlaining (2009) des Österreichischen Studienzentrums für Frieden und Konfliktlösung mit dem Thema „Söldner, Schurken, Seepiraten – Von der Privatisierung der Sicherheit und dem Chaos der ‚neuen‘ Kriege“ befasst. Wie der Projektleiter, Thomas Roithner, in dem jetzt vorliegenden Tagungsband schreibt, ging es darum herauszuarbeiten, ob „*sich mit diesen (neuen) Kriegsparteien und der zunehmenden Privatisierung des Krieges auch der Krieg selbst verändert*“, ob „*wir*

vor oder... mitten in so genannten ‚Neue Kriegen'" stehen oder ob „*sich ‚alte' Kriege in neuem Gewand*" zeigen (S. 11).

Seit etwa 10 Jahren geht die Auseinandersetzung um diese von Roithner aufgeworfenen Fragen. Anna Greis geht in ihrem Beitrag sehr ausführlich auf die unterschiedlichen Positionen ein. Sie zeigt auf, „*warum der Streit um den Kriegsbegriff keine rein akademische Angelegenheit darstellt, sondern eminent politisch ist*" (S. 61). Für sie hängt die „*verstärkte Diskussion über die ‚Neuen Kriege' und den US-amerikanischen ‚Anti-Terror-Krieg'... auch mit der Neuausrichtung nationaler Sicherheitspolitiken zunächst nach dem Ende des Kalten Krieges, insbesondere aber auch nach der behaupteten ‚Zäsur' des ‚11. Septembers' zusammen.*" (S. 63).

Bereits in seinem Festvortrag hatte Harald Müller Kritik an der These von den ‚Neuen Kriegen' angebracht: „*Von den Merkmalen, die diese ‚neuen' Kriege haben, scheinen mir etliche schon sehr lange im kriegerischen System... aufzufinden zu sein... das ganze 19. Jahrhundert ist eine Kriegsgeschichte von Kolonialmächten, die es mit nichtstaatlichen Gegnern zu tun hatten, die sie mit Gewaltmitteln niederzuhalten suchten.*" (S. 34).

Auch Karin Kneissl sieht in den „Neuen Kriegen" die „*Rückkehr der alten Kriege, die vor der Westfälischen Ordnung die Welt prägten. An Stelle von stehenden Armeen standen, so u.a. im Dreißigjährigen Krieg, einander Privatarmeen gegenüber, also eben jene Schurken und Söldner*", die Thema der Sommerakademie sind. (S. 254).
Die drei großen Mittelblöcke dieses Sammelbandes geben eine ausgezeichnete Übersicht über Akteure der Kriege in Afrika – beleuchten die Piraterie am Horn von Afrika, den Diamanten-, Holz- und Drogenschmuggel, die Rolle von Kindern und Jugendlichen in bewaffneten Konflikten. Das gleiche gilt für Lateinamerika und den Nahen Osten und für die Beleuchtung der Rolle der globalen Akteure bei den sogenannten neuen Kriegen.

Für Thomas Roithner ging es bei der ÖSFK-Sommerakademie nicht nur darum, einen Beitrag zum tieferen Verständnis der heutigen Kriege und Konflikte zu leisten, sondern auch darum „*Antworten für ein friedliches Morgen weiterzuentwickeln.*" (S. 17). Dazu gehört der Beitrag von Ueli Mäder, der den Zusammenhang von Sozialpolitik und Friedenspolitik untersucht. Oder von Peter Strutynski, der die Militärinterventionen untersucht und zu der Feststellung kommt, dass die Praxis der letzten 20 Jahre belegt, da sie nicht zur Lösung der Probleme führen, sondern sie vielfach vergrößern.

Mit der Rolle der Diplomatie bei der Krisenbewältigung setzt sich Karin Kneissl auseinander. Sie schildert am Beispiel PLO und ANC wie Parteien und ihre Repräsentanten Verhandlungspartner wurden, die lange Zeit das Etikett Terrorismus trugen.

„*ANC-Präsident und späterer Präsident Südafrikas Nelson Mandela wurde gar erst kurz vor seinem 90. Geburtstag im Juni 2008 von der US-Liste terroristischer Personen gestrichen.*" (S. 259). Anderen Organisationen, wie der kosovo-albanischen UCK, gelang der Aufstieg zur diplomatischen Akkreditierung viel schneller. Kneissl geht davon aus, dass Staaten die „*entscheidende(n) Akteure in den internationalen Beziehungen (bleiben) und sich hierfür des Instruments der*

Diplomatie“ bedienen. Dementsprechend wäre es für sie „*auch in dieser Berufssparte wieder an der Zeit, Persönlichkeiten, die eigenständig denken und Zivilcourage haben, walten zu lassen.“* (S. 263).

Eingangs habe ich auf die große Rolle der „Privaten Militärdienstleister“ in den Kriegen im Irak und Afghanistan hingewiesen. Schade, dass ausgerechnet dieser Teil – der ja auch konstitutiv ist bei der These von den „Neuen Kriegen“ – bei der ÖSFK-Tagung zu wenig kritisch beleuchtet wurde. Dieses Bild vermitteln jedenfalls die Beiträge, die Diskussion wird ja in dem Band nicht wiedergegeben. So sieht J.J. Messner in den privaten Militärfirmen „*eine höchst fähige Branche*“ (S. 129). Er plädiert für ihren verstärkten Einsatz. Ja, sie sind für ihn sogar „*ein weiterer Schlüsselbereich für Friedens- und Stabilitätseinsätze.*“ Die Diskussion über dieses Thema führt vor allem darauf zurück, „*dass die Unternehmen bewaffnet sind und risikoreiche Einsätze in instabilen Gebieten durchführen.*“ (S. 125).

Verbrechen der Privaten – wie der Mord der Blackwater-Söldner an 17 Irakern – werden heruntergespielt, als „*nicht exklusiv auf einen bestimmten Akteur*“ zu beschränken. Und obwohl die Verbrechen der Militärfirmen im Gefolge der USA im Irak nicht verfolgt werden, erlaubt er sich die Behauptung, dass Anbieter, die mit den US-Truppen zusammenarbeiten, „*durch eine Vielzahl von Regulierungen gebunden (sind), die jedes kleinste Detail ihrer Aktivitäten bestimmen.*“ (127).

Erwin Schmidl sieht zwar „*Grund zur Besorgnis, wenn... auch Teile des staatlichen Gewaltmonopols ausgelagert werden.*“ Er stellt die Frage nach „*der Kontrollierbarkeit und Verantwortung in einer demokratischen Gesellschaft.*“ (132). Gleichzeitig geht er aber auch davon aus, dass es im Bereich des Personenschutzes „*vielfach unmöglich (ist), den Bedarf ausschließlich durch die Entsendung von Militär- oder Polizeikräften zu decken.*“ (S. 133/4).

Andreas Zumach kritisiert zwar einige dieser Positionen in einem kurzen Kommentar, angesichts der Bedeutung des Themas ist das aber zu wenig. So fehlt schließlich auch eine Auseinandersetzung mit der immer wiederkehrenden Behauptung, nach der die „Privaten Militärdienstleister“ billiger sind. Die eingangs zitierte US-„Commission on Wartime Contracting in Iraq and Afghanistan“ hält fest, dass alleine an 15 Firmen im Irak und in Afghanistan 43 Milliarden US-Dollar gezahlt wurden und dass „*30 Prozent der vom Rechnungshof geprüften Verträge signifikante Mängel aufweisen.*“ Die „Commission“ kritisiert, dass es immer noch kein klares Bild davon gibt, was der Service der Privaten wirklich kostet. Das dürfte kein Zufall sein.

Rezension: Jürgen Nieth

Quelle: Wissenschaft & Frieden, Nr. 1/2010, Marburg, Online:
http://www.wissenschaft-und-frieden.de,

2.

Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (Hrsg.):
Söldner, Schurken, Seepiraten. Von der Privatisierung der Sicherheit und dem Chaos der "neuen" Kriege. Projektleitung: Thomas Roithner
Wien/Berlin: Lit 2010 (Dialog 58, 2. Aufl.); 343 S.; brosch., 9,80 €; ISBN 978-3-643-50099-1

Mit dem Begriff „Neue Kriege“ wird seit einigen Jahren die sicherheitspolitische Debatte befeuert. Ist es ein sinnvoller Begriff? Modernisiert er das bekannte Kriegsdenken gravierend? Die Ergebnisse der Sommerakademie 2009 in Schlaining zeigen einen großen Vorteil dieser Unsicherheit in der Begriffsbildung. Da es keine eindeutigen Antworten zu geben scheint, sind auch alle im Band versammelten wissenschaftlichen Perspektiven „richtig“: Das Kriegs- und Konfliktgeschehen ist eben komplex, und wer mit den klassischen Militärbegriffen von Raum, Zeit und Kräften in einen Konflikt zieht, dem werden die „Neuen Kriege“ chaotisch erscheinen. Die Komplexität, die die gesamte Bandbreite der politischen, militärischen, ökonomischen, gesellschaftlichen, juristischen, infrastrukturellen Faktoren umfasst, nicht zu vergessen den Bereich der „Information“ selbst, prägt das Kriegsbild der Gegenwart. Eine eindeutige Definition, was denn „Neue Kriege“ sein könnten, erhält man also auch am Ende des Bandes nicht, jedoch einen auf jeden Fall gewinnbringenden Einblick in die Diversität eines wissenschaftlich schwer zu fassenden und politisch vermutlich nicht zu operationalisierenden Begriffes.

Axel Gablik (AG)
Dr., Historiker.

Empfohlene Zitierweise: Axel Gablik, Rezension zu: Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (Hrsg.): Söldner, Schurken, Seepiraten. Von der Privatisierung der Sicherheit und dem Chaos der "neuen" Kriege. Projektleitung: Thomas Roithner, Wien/Berlin 2010, in: Portal für Politikwissenschaft, http://www.pw-portal.de/index.php?option=com_lqm&query=6&Itemid=2&task=showresults&ID_Buch_Link=37897, veröffentlicht am 19.11.2010, abgerufen am 01.02.2013.

3.

Das Buch geht auf die 26. Internationale Sommerakademie zurück, die vom 5. – 10. Juli 2009 auf der Burg Schlaining/Österreich stattfand. Es geht der Frage nach, inwieweit es berechtigt ist, von „neuen“ Kriege zu sprechen und spannt den Bogen von den Akteuren heutiger Kriege und die Rolle privater Sicherheitsfirmen und Militärunternehmen, über die die Kriege anheizenden Gewaltökonomien bis hin zu alternativen zivilen Ansätzen aus der Friedensforschung und den Herausforderungen an die humanitäre Hilfe.

Das Buch bietet allen, die der Interventionismus-Propaganda etwas entgegensetzen möchten, eine hervorragende Argumentationslinie.

Quelle: Spinnrad. Forum für aktive Gewaltfreiheit.
Zeitschrift des Internationalen Versöhnungsbundes – Österreichischer Zweig,
Nr. 4, Dezember 2009, Seite 19

ÜBERBLICK

Italien: 94-Jährige Musterstudentin

Die 94-jährige Adriana Jannilli hat an der Universität von Urbino ein Diplom in Jus erlangt. Mit ihrer Arbeit über Gewalt gegen Frauen erhielt die betagte Studentin die Höchstnote. Für Jannilli, Unternehmensberaterin im Ruhestand, ist es bereits der dritte akademische Grad – sie hat auch Sprachen und Politikwissenschaften studiert.

Deutschland: Bub verliert Arm

Beim Spielen mit einer defekten Waschmaschine wurde einem vierjährigen Buben in Ulm der Arm abgerissen. Statt um Hilfe zu rufen, brachte der große Bruder ihn ins Bett. Erst am nächsten Tag sah die Mutter, was passiert war, und raste mit dem Kind ins Krankenhaus. Dass der Bub nicht verblutet ist, grenzt an ein Wunder. Er ist außer Lebensgefahr, doch der Arm konnte nicht mehr angenäht werden.

Mexiko: Rosa Taxis nur für Frauen

In der mexikanischen Stadt Puebla sind seit einigen Wochen rosa Taxis

AP / JOEL MORINO

Frauenpower im Taxi

unterwegs, die nur von Frauen benutzt werden dürfen. Auch am Steuer sitzen ausschließlich Frauen. Über GPS kann jederzeit verfolgt werden, wo sich die Taxis befinden. Außerdem gibt es einen Alarmknopf, um in brenzligen Situationen rasch Kontakt mit einem Notfallzentrum aufzunehmen. Die Frauentaxis erfreuen sich bereits großer Beliebtheit.

Somalia

Kein guter Ort für einen Segeltörn

AP / MOHAMED SHEIKH NOR

Piratenübung: 500 somalische Rekruten sollen als Rückgrat der neuen Küstenwache dienen. Das Land wird von Warlords und Piraten kontrolliert

Mit Kriegsschiffen sichern die großen Militärnationen ihren Nachschub. Die Piraten sind damit nicht zu besiegen.

VON **MARTIN BURGER**

Ein leichtsinniges britisches Pensionisten-Ehepaar ist das jüngste Opfer der somalischen Piraten. Am vergangenen Freitag sandten Ralph und Rachel Chandler von ihrer Yacht das letzte, kryptische Lebenszeichen: „Ruft Sarah an!". Gemeint war eine Schwester von Frau Chandler daheim in Kent.

Das Paar auf Weltumsegelung verbrachte das vergangene halbe Jahr auf den Seychellen und war auf dem Weg nach Tansania. Am Mittwoch sichtete ein Hubschrauber die Yacht, ein Piratenboot im Schlepptau, rund 320 Kilometer südöstlich von Haradhere.

Ineffizient „Urlauber sollten sich nicht selbst zum Spielball machen", meint der Linzer Friedensforscher Thomas Roithner, der sich wissenschaftlich mit den somalischen Piraten beschäftigt (siehe Zusatzbericht). Die Präsenz der internationalen Anti-Piraten-Armada habe die Situation nicht verbessert, die Zahl der Angriffe sei gestiegen. „Effizient ist das nicht." Roithner widerspricht Stimmen, die sagen, das Gebiet sei zu groß, um es zu kontrollieren: „Die steigen sich dort gegenseitig auf die Zehen."

Den Reedern entstanden seit Anfang 2008 durch entführte Schiffe, verspätete Lieferung, Lösegeldzahlungen und Ausweichrouten, vor allem um das Kap der Guten Hoffnung, Zusatzkosten von 135 Millionen Euro – im Vergleich zum Gewinn „kaum relevant", erklärt der deutsche Somalia-Experte Volker Mathies.

Nadelöhr Mit ihren Kriegsschiffen wollen NATO, EU, Russland und China Flagge zeigen. Die Piraten operieren in einem geostrategisch wichtigen Nadelöhr, durch das die Hälfte des weltweit geförderten Öls durchgeschleust wird.

Der Kampf gegen die Piraten sei auch 2010 nicht zu gewinnen. Wolle man die Piraten loswerden, sei es unerlässlich, „ins Land reinzugehen und Grundbedürfnisse der Somalier nach Stabilität, Nahrung und Bildung zu befriedigen", sagt Roithner. Außerdem müssten die Konten der Geldgeber in Europa geöffnet werden.

Warum überlässt man Somalia nicht einfach sich selbst? „Weil es immer noch schlimmer geht", meint Thomas Roithner. Wie zum Beweis schickte eine andere Piratengang am Mittwoch eine Drohbotschaft an die Adresse der spanischen Regierung. Wenn Spanien nicht zwei Komplizen freilasse, „dann werden wir sehen, was (den Geiseln, Anm.) passiert".

Neue Krieger: Ein Piratenforscher aus Linz

Zur Person Der Linzer Thomas Roithner, 37, lehrt am Friedenszentrum auf Burg Schlaining. Sein Band „Söldner, Schurken, Seepiraten" erscheint am 5. November im Lit-Verlag (9,8 €) und analysiert „neue Kriege", die nicht zwischen Staaten, sondern von

PRIVAT

LIT-VERLAG

Warlords, Kindersoldaten und Söldnern geführt werden.

Vision Konflikte in bettelarmen Regionen wie Somalia seien Anlässe, um den UNO-Sicherheitsrat um afrikanische oder arabische Staaten zu erweitern. Kofi Annans Reformpläne scheiterten.

Ostafrika

Der endlose Einsatz gegen die Piraten

Die Zahl der Angriffe steigt – und die Seeräuber haben im Laufe des Jahres ihren Aktivitätsradius ausgeweitet.

VON **ALEXANDRA UCCUSIC**

Der Kampf gegen die Piraten am Horn von Afrika scheint fast aussichtslos. Trotz des Einsatzes internationaler Kriegsschiffe haben die Angriffe in diesem Jahr zugenommen. Die Piraten werden immer brutaler.

In den ersten neun Monaten dieses Jahres wurden laut dem Internationalen Schifffahrtsbüro (IMB) weltweit 306 Angriffe verzeichnet. 2008 lag die Zahl im ganzen Jahr bei 293. Die Zunahme geht vor allem auf das Konto somalischer Seeräuber. Die Anzahl der Angriffe, bei denen Schusswaffen zum Einsatz kamen, stieg im Vergleich zum Vorjahr um mehr als 200 Prozent.

Weltweit wurden in den ersten neun Monaten dieses Jahres 115 Schiffe geentert, 35 entführt und 88 beschossen. Insgesamt wurden dabei fast 700 Besatzungsmitglieder als Geiseln genommen. Doch die Überfälle waren seltener erfolgreich als im Jahr 2008: Im Schnitt konnten die Piraten heuer „nur" eines von neun Schiffen in ihre Gewalt bringen. Im Jahr zuvor lag dieser Wert bei 1 zu 6,4.

Seit Monaten kreuzen im Rahmen der EU-Mission „Atalanta" Kriegsschiffe aus Europa, den USA, China, Japan und Indien vor der Küste von Ostafrika, doch man könne nicht überall sein, hieß es bei der US-Marine. Das Gebiet sei riesig, und die Schiffe brauchen Zeit, bis sie am Einsatzort sind.

„Der Kampf gegen die Piraten auf See ist nur die Spitze des Eisbergs."
Jean-Michel Louboutin
Interpol-Ermittler

Flexible Freibeuter Zudem haben die somalischen Seeräuber im Laufe des Jahres auf die verstärkten Patrouillen reagiert und ihren Aktivitätsradius erweitert. Sie greifen nicht mehr nur im Golf von Aden und vor der Ostküste Somalias an, sondern auch im südlichen Roten Meer, in der Bab-al-Mandab-Straße und vor der Ostküste des Oman. In dem Hochrisikogebiet, das eine Hauptroute der Handelsschifffahrt ist, wurde 2009 mehr als die Hälfte aller Fälle von Piraterie weltweit gemeldet.

„Der Kampf gegen die Piraten auf See ist nur die Spitze des Eisbergs", meint Jean-Michel Louboutin, Interpols Direktor für Polizeidienste. Die Piraten kommen vom Land, und das Militär habe dort keine Chance. In dem vom Bürgerkrieg zerrütteten Somalia gibt es keine funktionierende Zentralregierung.

IMB-Direktor Pottengal Mukundan unterstreicht trotz der dürftigen Ergebnisse die Bedeutung des Anti-Piraten-Einsatzes: „Die Marineschiffe, die vor der Küste Somalias operieren, spielen eine entscheidende Rolle." Zahlreiche Piraten seien in den vergangenen Monaten festgenommen worden. 143 mutmaßliche Seeräuber wurden entwaffnet, vielen wird nun der Prozess gemacht.

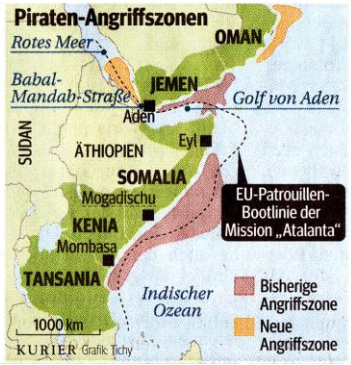
BUCHTIPP: Thomas Roithner (Hrsg.) – „Söldner, Schurken, Seepiraten" (erscheint am 5. November im Lit-Verlag)

REUTERS / HO

Sisyphusarbeit: Türkische Marinesoldaten nehmen Seeräuber fest – doch auf dem Festland warten schon die nächsten Freibeuter-Banden

„Atalanta": Schutz für Handelsschiffe

Die Mission Die EU-Mission „Atalanta" löste den NATO-Verband ab, der bis Dezember 2008 am Horn von Afrika Handelsschiffe vor Piraten schützte. Die EU-Schiffe eskortieren Frachter durch die gefährlichen Gewässer in der Region. Zwischen sieben und 14 Schiffe sind ständig im Einsatz, zudem drei bis fünf Patrouillen-Flugzeuge und sechs bis elf Hubschrauber.



Buchbesprechungen „Söldner, Schurken, Seepiraten", www.thomasroithner.at

6.

BVZ, Nr. 48/2009, 25.11.2009, Seite 24

Akademie-Buch ist da

VERÖFFENTLICHUNG / Den Inhalt der Schlaininger Sommerakademie 2009 kann man ab sofort in einem Buch nachlesen.

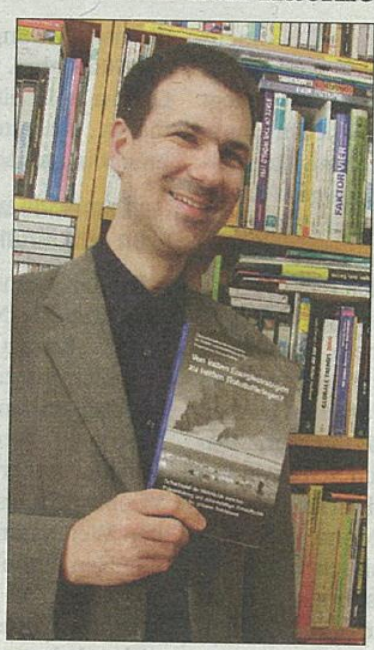
STADTSCHLAINING / Mit dem Titel „Söldner, Schurken, Seepiraten - Von der Privatisierung der Sicherheit und dem Chaos der ‚neuen" Kriege'" wurde vom Österreichische Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (ÖSFK) ein neues Buch herausgegeben. Die Publikation geht auf die Schlaininger Sommerakademie 2009 zurück.

Der Inhalt des Buches setzt sich aus sechs Teilen zusammen, das Vorwort hat Thomas Roithner vom Friedenszentrum Burg Schlaining und Wien verfasst.

Auch eine Rede von Gerald Mader, dem Präsidenten des Friedenszentrums unter dem Titel „Friedenspolitik zwischen Realität und Utopie. Zukunftsbild einer Friedensuniversität" ist im Buch enthalten.

Das Vorwort stammt von Thomas Roithner, vom Friedensforschungszentrum Burg Schlaining, und steht unter dem Titel „Der Krieg als ‚Chamäleon'?"

Das unter der Projektleitung von Thomas Roithner erstellte Buch umfasst 343 Seiten. Die Neuerscheinung kostet 9,80 Euro zuzüglich Porto. Nähere Information zur Publikation sind im Internet unter www.thomasroithner.at erhältlich.



Thomas Roithner hat viel Arbeit in das neue Buch der Sommerakademie gesteckt.

7.

Informationsblatt der Christinnen und Christen für die Friedensbewegung,
Nr. 1/2010, Jänner 2010, Seite 8

Söldner, Schurken, Seepiraten
Von der Privatisierung der Sicherheit und dem Chaos der „neuen“ Kriege – war das Thema der Sommerakademie 2009 des Friedensforschungsinstituts Schlaining. Hier ging es weder um reißerische Schlagzeilen noch um Munition für die Kriegspropaganda und Terrorhysterie, wie sie nach dem verhinderten Anschlag in den USA wieder einmal betrieben wird, sondern um die Hintergründe für Piraterie und die zunehmende „Privatisierung des Krieges“. Besonders wichtig ist, dass wirtschaftliche Ursachen dieser Konflikte aufgezeigt werden. Als ChristInnen für die Friedensbewegung freut uns, dass die Predigt von Kaplan Franz Sieder beim Friedensgottesdienst in der Burgkapelle abgedruckt wurde.

Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (Hg.), Projektleitung: Thomas Roithner: Söldner, Schurken, Seepiraten. Von der Privatisierung der Sicherheit und dem Chaos der "neuen" Kriege, 343 Seiten, Dialog 58 - Beiträge zur Friedensforschung, ISBN 9-7836-4350-0991, Lit-Verlag, Münster - Hamburg - London - Berlin - Wien, € 9,80 zzgl. Porto, Jänner 2010. Infos: http://www.thomasroithner.at

8.

Nützliche Nachrichten. Dialog-Kreis
Redaktion: Andreas Buro, Barbara Dietrich, Mehmet Sahin, Luise Schatz und Mani Stenner, Köln, Nr. 11/2009, Seite 9

Söldner, Schurken, Seepiraten Von der Privatisierung der Sicherheit und dem Chaos der "neuen" Kriege
Das Buch geht auf die Schlaininger Sommerakademie im Juli 2009 zurück. Das unter der Projektleitung von Thomas Roithner erstellte Buch umfasst 343 Seiten und kostet 9,80 Euro zuzüglich Porto.

Zum Inhalt:
Der Krieg als "Chamäleon"? – Vorwort Thomas Roithner
(Friedensforschungszentrum Burg Schlaining)
Neue Tendenzen im Kriegsgeschehen
Was erobern Piraten und Kindersoldaten?
Die Akteure der heutigen Kriege
Die Rolle privater Sicherheitsfirmen und Militärunternehmer
Globale Ökonomie und Gewaltökonomien in den heutigen Kriegen und Konflikten
Ursache und Wirkung am Beispiel Lateinamerika und dem Nahen Osten
Alternativen und Ansätze aus Theorie und Praxis

9.

Menschenrechte und Entwicklungszusammenarbeit
Newsletter des Ludwig Boltzann Instituts für Menschenrechte (BIM) und der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (OEZA)
Ausgabe Nr. 04/2009, Wien, Seite 7

„Söldner, Schurken, Seepiraten. Von der Privatisierung der Sicherheit und dem Chaos der ‚neuen Kriege" – Sammelband der Sommerakademie 2009 des ÖSFK Schlaining

Das Österreichische Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung hat unter der Projektleitung von Thomas Roithner wieder einen spannenden Sammelband herausgegeben, der auf den Ergebnissen der Sommerakademie 2009 beruht.

10.

Söldner, Schurken, Seepiraten

„Piraten" sorgen immer für Schlagzeilen. Wer sich für Ursachen und Hintergründe der zunehmenden Piraterie interessiert, dem und der ist das neue Buch des Friedensforschungsinstituts Schlaining, dass die Beiträge der Sommerakademie 2009 dokumentiert zu empfehlen. Dieses Buch ist ein wichtiger Beitrag gegen oberflächliche „News", mit denen Stimmungen geschaffen werden, die dann wieder zur Legitimation von Militär und Kriegseinsätzen dienen. Als ChristInnen für die Friedensbewegung freut uns, dass die Predigt von Kaplan Franz Sieder beim Friedensgottesdienst in der Burgkapelle abgedruckt wurde.

Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (Hg.), Projektleitung: Thomas Roithner: Söldner, Schurken, Seepiraten. Von der Privatisierung der Sicherheit und dem Chaos der „neuen" Kriege, 343 Seiten, Dialog 58 - Beiträge zur Friedensforschung, ISBN 9-7836-4350-0991, Lit-Verlag, Münster - Hamburg - London - Berlin - Wien, € 9,80 zzgl. Porto, Jänner 2010. Infos: http://www.thomasroithner.at

Quelle: Informationsblatt der Christinnen und Christen für die Friedensbewegung, Nr. 2/2010

11.

Söldner, Schurken, Seepiraten

Von der Privatisierung der Sicherheit und dem Chaos der „neuen“ Kriege

von: Anna Geis, Sabine Kurtenbach, Gerald Mader, Ueli Mäder, Volker Matthies, Harald Müller, Thomas Roithner, Peter Strutynski, Andreas Zumach u.a.m.

Piraten, Warlords, Kindersoldaten, private Militärunternehmer und Söldner bestimmten in den letzten Jahren die öffentliche Debatte als „neue“ Akteure in gewaltsamen Konflikten und Kriegen. Hat sich mit diesen Kriegsparteien und der zunehmenden Privatisierung des Krieges auch der Krieg selbst verändert? Wie sehen Bürgerkriegsökonomien aus und welche Rolle spielt die globale Wirtschaft in den heutigen Kriegen? Stehen wir vor oder sind wir mitten in so genannten „neuen Kriegen“ oder zeigen sich „alte“ Kriege im neuen Gewand?

Die Reaktion der EU auf die Piraten vor der Küste Somalias hat sich sehr rasch „versicherheitlicht“ und militarisiert. Eine ursachenorientierte Entwicklungszusammenarbeit bleibt bei gleichzeitig steigenden Budgets für Militärinterventionen unterdotiert bzw. wird angesichts der Finanzkrise sogar in Frage gestellt. Veränderte Formen von Kriegen scheinen immer öfter dem Zweck der Weltordnungsvorstellungen westlicher Wirtschafts- und Militärmächte nachzukommen als den Bedürfnissen der Bevölkerung nach der ursprünglich rein zivil verstandenen „menschlichen Sicherheit“. Die humanitäre Hilfe steckt dabei oftmals im Spannungsfeld zwischen Neutralität, Rückzug oder der höchst unbeliebten zivil-militärischen Zusammenarbeit fest.

Wenn wir heute einen Wandel im Krieg und seiner Austragung erkennen, so stehen sowohl die Anstrengungen der Anti-Kriegs-Bewegung zur Debatte als auch die Formen zur politischen Durchsetzung ziviler Krisenprävention und des zivilen Krisenmanagements.

Das Buch geht auf die 26. Internationale Sommerakademie „Söldner, Schurken, Seepiraten. Von der Privatisierung der Sicherheit und dem Chaos der ‚neuen’ Kriege“ zurück. Die Akademie fand vom 5. – 10. Juli 2009 auf der Burg Schlaining/Österreich statt.

Periodicum: Dialog 58 - Beiträge zur Friedensforschung
Lit-Verlag Münster – Berlin – Wien Januar 2010
ISBN: 978-3-643-50099-1, Seite/n: 343 S.

Hrsg.: Thomas Roithner,
Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (Hrsg.)

Quelle:
Plattform zivile Konfliktbearbeitung, online
http://www.konfliktbearbeitung.net/?info=docs&pres=detail&uid=1388&PHPSESSID=fa9576e3006e10ffdfadf1bfba1253e3

12.

Söldner, Schurken, Seepiraten

In öffentlichen Debatten über aktuelle gewaltsame Konflikte und Kriege geraten zunehmend „neue“ Akteure – Piraten, Warlords, Kindersoldaten, private Militärunternehmer und Söldner – ins Blickfeld. Welche Rolle spielen solche Kriegsparteien und wie verändern sich Kriege angesichts dieser Entwicklungen? Stehen wir vor oder sind wir mitten in so genannten „neuen Kriegen“ oder zeigen sich „alte “ Kriege lediglich in neuem Gewand? Eingeleitet wird der Band mit einem Vorwort des Projektleiters Thomas Roithner, der in das „Chamäleon“ Krieg einführt. Darin spannt er einen Bogen von den Werken Niccolo Machiavellis und Carl von Clausewitz ‘ bis hin zu Herfried Münkler und legt dar, dass Krieg schon seit langer Zeit vielfältige Formen angenommen hat. Der „Westen“ habe letztlich nach dem Westfälischen Frieden eine Vorstellung der Regulierung von Kriegführung entwickelt und gepflegt, die in anderen Erdteilen so niemals Fuß fassen konnte. Diese Argumentation wird im ersten Kapitel „Neue Tendenzen im Kriegsgeschehen“ durch die Beiträge von Harald Müller, Wolfgang Schreiber und Anna Geis weiter ausdifferenziert.

Im zweiten Kapitel „Was erobern Piraten und Kindersoldaten? Die Akteure der heutigen Kriege“ wird auf die „neuen“ Gewaltakteure näher eingegangen und in zwei Beiträgen der Rolle von Piraten, in einem Beitrag der Rolle von Kindern und Jugendlichen und in drei weiteren Beiträgen der Rolle von privaten Sicherheitsunternehmen Rechnung getragen. Volker Matthies beschreibt in seinem Beitrag das Phänomen der Piraterie als ein uraltes, genauer gesagt als ebenso alt wie die Seefahrt und den Seehandel. Zunächst skizziert Matthies die Motive der somalischen Piraten. Der große Widerstand lokaler somalischer Fischer gegen Raubfischer bzw. Fischerei-Piraten vor den eigenen Küsten treibt Piraten dazu, Überfälle auf vorbeifahrende Handelsschiffe zu verüben. Im Weiteren geht er näher auf die politische Soziologie und Ökonomie dieser Piraten ein die er als Symbiose zwischen ehemaligen Fischern, ehemaligen Milizionären und technischen Experten beschreibt. Diese gehörten regionalen Gruppen in den Distrikten Eyl in Puntland, Harardhere nördlich von Mogadischu und auf der Koyaama-Insel südlich von Kismayo an und gingen in einer Art von Arbeitsteilung ihrem „Geschäft“ nach. Den, nach Matthies, „Gejagten“ (S. 77) werden die „Jäger“ (S. 81) in Gestalt der internationalen Präsenz im Golf von Aden und vor der somalischen Küste gegenübergestellt. Der Autor geht hier auf die Rolle von nationalen und internationalen Marineeinheiten ein und beleuchtet insbesondere die NATO-Operation ALLIED PROVIDER und die EU-Operation ATALANTA näher. Dabei entwirft er ein Motivationsgeflecht des sogenannten „maritimen Komplexes“ (S. 81) westlicher Industrieländer, die am Horn von Afrika vornehmlich ihre wirtschaftlichen, politischen und strategischen Interessen verfolgen. Defensive und rechtliche Maßnahmen können, so Matthies, bei der Piratenabwehr am Horn von Afrika durchaus nützlich sein, doch liegt der Schlüssel zur Lösung dieses asymmetrischen Konflikts vor allem an Land.

Ein weiterer Beitrag dieses ersten Kapitels behandelt „Die Rolle des Privatsektors in internationalen Einsätzen: über ethische Grundsätze beim Vertragsabschluss“. Der Autor, J.J. Messner, zeichnet den Aufstieg des Privatsektors in Konflikten in der Zeit nach Beendigung des Kalten Krieges nach. Aufgrund gestiegener Nachfrage, schwindendem politischen Willen zum Einsatz von Streitkräften und allgegenwärtigem Kapazitätsabbau konnten private Sicherheitsfirmen die Lücke zwischen Angebot und Nachfrage adäquat schließen. Anschließend beschreibt er das vielfältige Aufgabenspektrum der privaten Sicherheitsunternehmen und ihr Potenzial in Bezug auf logistische, kampfunterstützende und sichernde Aufgaben in Konflikten sowie in Kampfeinsätzen selbst. Ein grundsätzliches Steuerungsproblem sieht der Autor allerdings nicht. Er verweist auf das Montreux-Dokument und den darin enthaltenen Verhaltenskodex sowie auf die Bindung privater Sicherheitsfirmen an nationales und internationales Recht. Messner schließt seinen Beitrag mit einer Darstellung der Einflussmöglichkeiten des Privatsektors auf die Friedensstiftung – ein Bereich, in den private Sicherheitsunternehmen erst in den letzten Jahren integriert wurden. Der private Sicherheitssektor könne, so der Autor, die Diskrepanz zwischen der gestiegenen Nachfrage nach Friedenstruppen und den verringerten staatlichen Kapazitäten in Post-Konflikt-Szenarien schließen und so zum „Wohl der gesamten Menschheit “ (S. 129) beitragen.

Für einen akademischen Sammelband höchst ungewöhnlich, geht der Autor des sich anschließenden Beitrags, Andreas Zumach, direkt auf die Ausführungen Messners ein und kritisiert diese als „rhetorisch nicht ungeschickte Werbebotschaft für sogenannte private Sicherheitsfirmen“ (S. 130). Zumach wirft seinem Mitautor „Beschönigungen, Auslassungen und irreführende bis falsche Behauptungen“ (S. 130) vor. Damit wird die bisher nur schwach verdeckte Polemik des Sammelbandes endgültig offensichtlich. Zumach fordert in seinem „Kommentar zu den Ausführungen von J.J. Messner “ eine politische Korrektur zur Verminderung des Bedarfs an privaten Sicherheitsfirmen, deren Angestellte er ebenfalls polemisierend als „Söldner“ bezeichnet.

Der folgende Beitrag „Söldner – Freiwillige – Soldaten: Gedanken zum Thema“ steht argumentativ wieder auf festerem Boden. Der Autor beschreibt sachlich die offenkundig allgemeine Tendenz, staatliche Aufgaben auf nichtstaatliche Akteure zu verlagern. Dabei bezieht er sich auf den Aufsatz von Messner und stützt dessen Argumentation sogar teilweise. Leider bleibt seine Sicht auf Söldner, freiwillig im Einsatz befindlichen Polizisten und Mitarbeitern von (Nicht-)Regierungsorganisationen sowie Soldaten, die auf Befehl in den Einsatz geschickt werden, völlig undifferenziert. Finanzielle Anreize spielen seiner Meinung nach bei allen als Motivation eine wesentliche Rolle. Immerhin betrachtet er den Aufstieg des Privatsektors als Symptom einer Entwicklung, die seiner Meinung nach auch in diesem Kontext bewertet werden muss.

Auch die weiteren Kapitel sind mit (zu) vielen und (zu) kurzen Beiträgen überladen, was von den Autoren teilweise selbst bemängelt wird. Der Ertrag des Sammelbands füllt auf diese Weise gering aus, seine Aussage bleibt schwammig, die Darstellung ist mitunter polemisch und parteiisch. Die bereits im Titel angelegte, unlogische Reihung von „Söldnern, Schurken, Seepiraten " ist wohl mehr als nur eine verkaufsfördernde Alliteration – sie ist vielmehr Programm eines Bandes, der Quantität über Qualität stellt und am Ende an der selbst propagierten Themenvielfalt scheitert. Weniger wäre hier wirklich mehr gewesen!

Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (Hrsg.), Projektleitung Thomas Roithner, Söldner, Schurken, Seepiraten. Von der Privatisierung der Sicherheit und dem Chaos der „neuen" Kriege, Berlin u.a. (LIT Verlag), 2010.

Rezension: Jörn Fiedler

Quelle: Sicherheit + Frieden (S + F), Peace and Security, Nr. 1/2011, Nomos Verlag, Baden-Baden, Seite 51 f.

13.

Dieses Buch präsentiert in 23 Beiträgen verschiedener Autoren interessante Ansichten zu den in der 26. Internationalen Sommerakademie 2009 behandelten Themen.

Die Autoren zeigen die ungeschminkten Fakten rund um das hässliche, brutale und menschenverachtende Geschäft mit dem Krieg auf.

Die Gesellschaft muss sich auf die so genannten „neuen Kriege“ vorbereiten, denn die „alten Kriege“ werden immer mehr zur Ausnahme. Die Akteure in diesen neuen Kriegen sind Warlords mit ihren paramilitärischen Truppen und Kindersoldaten, Terroristen und Piraten. Nationalstaatliche Armeen werden sich daher vorwiegenden auf asymmetrische Kampfführung vorbereiten müssen. Ein wichtiger Trend in den Kriegen und Konflikten der heutigen Zeit ist die zunehmende Einbindung privater Sicherheits- und Militärfirmen.

Großer Einfluss auf die heutigen Kriege und Konflikte wird durch die Gewaltökonomie ausgeübt. Diese steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Finanzierung der militärischen Akteure. Nur aufgrund krimineller Maßnahmen lassen sich die notwendigen Gelder für die Bewaffnung, Verpflegung und Ausbildung aufbringen. Diese reichen von Edelstein- und Holzschmuggel über die Erpressung von Schutzzöllen bis zur Lösegeldforderung bei Entführungen.

Als wesentlicher Beitrag zur Konfliktlösung und auch zur Konfliktprävention wird daher der Einsatz der Diplomatie gesehen. Die Zukunft der EU darf daher nicht in der Konfrontation liegen, sondern muss nachhaltig anstelle brutaler autoritärer Politik auf „Smart Power“ setzen. Die humanitäre Hilfe und anderer Maßnahmen der militärisch-zivilen Beziehungen stehen immer in besonderer Wechselwirkung zu Streitkräften.

Als wesentliche Folgerungen sind daher festzuhalten, dass sich mit diesem Kriegsakteuren und der zunehmenden Privatisierung auch das Bild des Krieges verändert hat. Erst durch eine nachhaltige Schwächung der Gewaltökonomie ist es möglich, Konflikte zu beenden und beizulegen.

Klar und deutlich haben die Autoren die Wechselwirkung zwischen „neuen Kriegen“, den neuen Gewaltakteuren und der Gewaltökonomie analysiert und dargestellt. Diese Buch beschreibt daher sehr umfassend die Problemstellung, denen sich Streitkräfte in Zukunft stellen werden müssen.

Söldner, Schurken, Seepiraten. Von der Privatisierung der Sicherheit und dem Chaos der „neuen“ Kriege. Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung, Thomas Roithner (Hrsg.), Lit Verlag, Wien 2010, 343 Seiten, € 9,80.

Rezension: S. Wukonig

Quelle: Republik Österreich / Bundesminister für Landesverteidigung und Sport, BMLVS (Hrsg.): Österreichische Militärische Zeitschrift, Wien, XLIX. Jahrgang, Heft 6, November/Dezember 2011, Seite 796.

14.

Piraten, Warlords, Kindersoldaten, private Militärunternehmer und Söldner bestimmten in den letzten Jahren die öffentliche Debatte als „neue“ Akteure in gewaltsamen Konflikten und Kriegen. Hat sich mit diesen Kriegsparteien und der zunehmenden Privatisierung des Krieges auch der Krieg selbst verändert? Wie sehen Bürgerkriegsökonomien aus und welche Rolle spielt die globale Wirtschaft in den heutigen Kriegen?

Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (Hrsg.), Projektleitung: Thomas Roithner: Söldner, Schurken, Seepiraten. Von der Privatisierung der Sicherheit und dem Chaos der „neuen“ Kriege, 343 Seiten, ISBN 9783643500991, Lit-Verlag, Münster – Berlin – Wien.

Quelle: ParlamentarierInnen im Nord-Süd-Dialog, Herausgegeben von der Gemeinnützigen Entwicklungszusammenarbeit GmbH (GEZA), Red. Ingrid Pranger, Jutta Kepplinger, Inge Jäger, Michael Fink, No. 15 / Jänner 2010, Wien, Seite 5.

15.

Österreichische und deutsche Sozial- und PolitikwissenschafterInnen sowie MitarbeiterInnen von Hilfsorganisationen analysieren in dieser Dokumentation eines Symposiums die strukturellen Veränderungen von Kriegen und Gewaltkonflikten vor dem Hintergrund der Globalisierung. Unter die Lupe genommen werden die Rolle von Piraten, Kindersoldaten, Warlords und privaten Sicherheitsunternehmen sowie Gewaltökonomien. Anhand von Beispielen aus Lateinamerika und Palästina werden kriegsökonomische Strukturen, Formwandel der Gewalt und Geschlechterverhältnisse ausgeleuchtet. Neben Strategien der Krisenprävention werden die Zweckmäßigkeit von Militärinterventionen sowie das Verhältnis zwischen Hilfsorganisationen und Militärs in internationalen Kriseneinsätzen erörtert.

Quelle: Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (ÖFSE), www.oefse.at, online.

16.

It's the economy, stupid!

Neue Gefahren für die internationale Sicherheit sind eng an die Durchsetzung der kapitalistischen Wirtschaftsweise durch westliche Interessensgruppen geknüpft.

von Stephan Pühringer

Die 26. Sommerakademie des Österreichischen Studienzentrums für Frieden und Konfliktforschung (ÖSFK) auf der Burg Schlaining stand heuer unter dem Titel "Schurken, Söldner, Seepiraten." Viele spannende Vorträge von verschiedenen ExpertInnen aus dem breiten Bereich der Friedensforschung, sowie Workshops zu Themen wie EU-Militarisierung oder neue Herausforderungen für humanitäre Organisationen spannten einen Bogen zwischen intellektuellen Analysen von Kriegsursachen zu praktischen Anleitungen zur Friedensarbeit der Zukunft.

Birgit Mahnkopf, Professorin für europäische Gesellschaftspolitik an der Hochschule für Wirtschaft und Recht und unter anderem Co-Autorin des Buches "Grenzen der Globalisierung" sprach über "Neue Gefahren für die globale Sicherheit durch die Piraterie am Golf von Aden. Und Clintons Wahlkampagne verweisend: It's the economy, stupid!" Sie startet dazu mit zwei Thesen.
1) Wenn nichtstaatliche PiratInnen (wie vor Somalia) massiv angegriffen werden, stecken dahinter sicher ökonomische Interessen.
2) Wenn militärische Interventionen von EU/NATO getätigt werden, kann tatsächlich Terror entstehen. Die Begründung für die Eingriffe - die Terrorbekämpfung - wird dann zur self fulfilling prophecy.

Zunächst ist es aber interessant, die Wurzeln der Piraterie im Allgemeinen zu ergründen. Um das Bild der PiratInnen rankt sich ja zunächst eine Vielzahl von Mythen. PiratInnen werden als "Freibeuter der Meere" bezeichnet, die als verwegene DraufgängerInnen nach Schätzen suchen und die Reichen überfallen - soweit die Sozialromantik, die durch Filme und Bücher transportiert wurde. Bis spät in die Neuzeit wurde die Piraterie aber auch staatlich unterstützt, um den jeweiligen Konkurrenten zu schaden. Erst als das internationale Handelsvolumen stark anstieg wurden PiratInnen geächtet und als Gefährdung für die erste Welle der Globalisierung gesehen.

Piraterie als Gefährdung des internationalen Handels

Es waren also schon damals primär ökonomische Interessen, die die Einstellung zur Piraterie determinierten. Anfang des 21. Jahrhunderts hat sich - so scheint es - daran nichts geändert. Der Höhepunkt der Piraterie der letzten Jahre war 2003, als die Straße von Malakka (zwischen Indonesien und Malaysia) massiv von PiratInnenüberfällen betroffen war. Zwar gab es auch damals Meldungen, allerdings kam man nicht auf die Idee Kriegsschiffe, Flugzeugträger und andere militärische Gerätschaften zu entsenden, wie es heutzutage in Somalia der Fall ist. Der Grund dafür ist ganz einfach, dass ein großer Teil des internationalen Öl- und Gashandels durch den Golf von Aden führt. Mahnkopf führt daher aus, dass der internationale Schifffahrtsverkehr tatsächlich gefährdet sei, allerdings erst durch die extreme Globalisierung des Kapitalismus, die den Handel schließlich erst so verletzlich mache.

Über die letzten Jahrzehnte hinweg ist zu beobachten, dass der Ölpreis sehr sensibel auf äußere Ereignisse reagiert. Im US-Department of Transportation wurden daher auch schon Berechnungen angestellt, die zeigen, dass eine Umschiffung des Horns von Afrika - und damit die Umgehung des Golfes von Aden - 20%ige Gewinneinbußen mit sich bringen würde. Gleichzeitig reagieren auch die Schifffahrtsunternehmen mit dem Einsatz von zusätzlichen privaten Sicherheitsfirmen, was allerdings eine Reihe neuer Probleme aufwirft. Versicherungsagenturen haben den Golf von Aden mittlerweile zu einer "war risk zone", also einer Kriegsrisikozone deklariert. Aus all diesen Begründungen wird ersichtlich, dass die Küste Somalias erst dann für die internationale Gemeinschaft interessant wurde, als der internationale Wirtschaftsverkehr betroffen war. Da Somalia seit etwa 20 Jahren keine funktionierende Regierung mehr hat und Menschen schon lange um ihr tägliches Überleben fürchten müssen, ist die westliche Argumentation, bei den Interventionen handle es sich um "humanitäre Befriedungs- oder Stabilisierungsmissionen", mehr als zynisch.

"Die westliche Argumentation, bei den militärischen Interventionen vor Somalia handle es sich um "humanitäre Befriedungs- oder Stabilisierungsmissionen", ist mehr als zynisch".

Piraterie als "glo-kales" Phänomen

Um die Motivationen der PiratInnen zu verstehen, muss man daher die Konfliktursachen in Somalia näher beleuchten. Birgit Mahnkopf nennt daher die Piraterie auch ein "glokales" Phänomen. Zunächst gäbe es vor der Küste Somalia drei massive Verstöße gegen internationales Völ-

kerrecht. Erstens wurde und wird die Existenzgrundlage vieler somalischer KleinfischerInnen durch Raubfischerei von ausländischen Fischereikonzernen in somalischem Hoheitsgewässer massiv gefährdet. Zweitens wurde die durch das Machtvakuum in Somalia entstandene "rechtsfreie Zone" von ausländischen Konzernen genutzt um illegal Giftmüll vor der Küste zu verkippen, was erst durch die Tsunamikatastrophe im wahrsten Sinn des Wortes zu Tage kam. Der somalische Staat ist allerdings nicht in der Lage sich gegen solche Übergriffe zu wehren, da es eine kaum funktionierende Küstenwache gibt. Und drittens eben die Piraterie, die im Selbstverständnis somalischer KüstenbewohnerInnen allerdings eher als Selbstschutz wahrgenommen wird. Das UN-Mandat, das auch die Verfolgung der PiratInnen an Land inkludiert, betrifft freilich nur den dritten Punkt.

Die Piraterie stellt natürlich eine Bedrohung dar, weil sie nicht-staatlich und daher schwer kontrollierbar und asymmetrisch ist und internationale Konventionen verletzt. Diese Punkte würden allerdings auch auf die ersten beiden Verletzungen zutreffen. Die Piraterie ist im Gegensatz zu vorgeschobenen westlichen Begründungen nicht mit dem "internationalen Terrorismus" oder organisierter, internationaler Kriminalität verbunden. Die Intentionen für das rigorose Vorgehen ausländischer Mächte müssen also anders gelagert sein.

Geopolitik kehrt wieder

Mahnkopf unterstellt daher, dass Begründungsmuster wie Verstrickungen mit Terror und Kriminalität verwendet werden, um ein diffuses Bedrohungsszenario zu entwerfen, das dann den massiven Einsatz von Gewalt rechtfertigt. Durch Kooperationsabkommen mit Kenia wird zudem verhindert, dass festgenommene PiratInnen - wie es europäischem Recht entsprechen würde - einen Asylantrag für die EU stellen können.

In einem neuen Sicherheitsverständnis des Westens wird von "pro-aktiven Sicherheitsmaßnahmen" gesprochen, die eine militärische Intervention auch ohne direkten Anlass rechtfertigen. All diese Maßnahmen kennzeichnen eine neue Phase des Neoimperialismus. Die Globalisierung hat in den letzten Jahren nicht nur zum Entstehen globaler Märkte - unter Dominanz des Westens - geführt, sondern hat auch VerliererInnen hervorgebracht, die einem "non-integrated gap" zugehören. Geopolitik, die mit dem Ost-West-Konflikt schrittweise beendet wurde - oder zumindest aus dem Wortschatz militärpolitischer StrategInnen verschwunden ist - kehrt also wieder.

Durch die Verletzlichkeit des internationalen Handels und den Zugriff auf Rohstoff wie Öl, Gas und Uran wird die Beherrschung von Räumen auf ökonomischer, politischer, sozialer und nicht zuletzt militärischer Ebene zur zentralen Frage für westliche Machtinteressen. Daneben wird Somalia aber von der EU auch als Vorzeigeprojekt verwendet, um nicht zuletzt auch die westliche Lebensweise - also etwa auch im Bereich des Tourismus - zu sichern. Auf jeden Fall sollen aber durch großangelegte Projekte afrikanische Staaten wiederum zu "Kolonien" westlicher Staaten und in zunehmenden Ausmaß auch Indiens und Chinas werden. Neben dem Landkauf ist auch das Projekt "Desertec" der EU, das Solarstrom aus der Sahara nach Europa liefern soll, ein Beispiel für diese Entwicklung.

Export von Unsicherheit

Die sozialen Folgen, die möglicherweise durch den Verkauf von fruchtbarem Land an das Ausland und damit verbundenen Vertreibungen der einheimischen Bevölkerung (die oft ohne offiziellen Landtitel ist) könnten enorm werden. Es zeigt sich aber gerade für Europa eindringlich, dass es sich beim Ansturm auf Europas Grenzen (etwa in Ceuta, Melilla oder auf Lampedusa) um einen Export der Unsicherheit von Europa nach Afrika handelt und nicht umgekehrt. Anstatt Lehren aus der Geschichte zu ziehen und eine eigenständige Entwicklung der ehemaligen europäischen Kolonien in Afrika zu unterstützen, werden - wenn auch auf subtilere Weise - neoimperialistische Ziele verfolgt, um europäische Machtsphären abzugrenzen.

Stephan Pühringer studiert in Linz Sozialwirtschaft und Volkswirtschaft.

Foto: Alois Reisenbichler

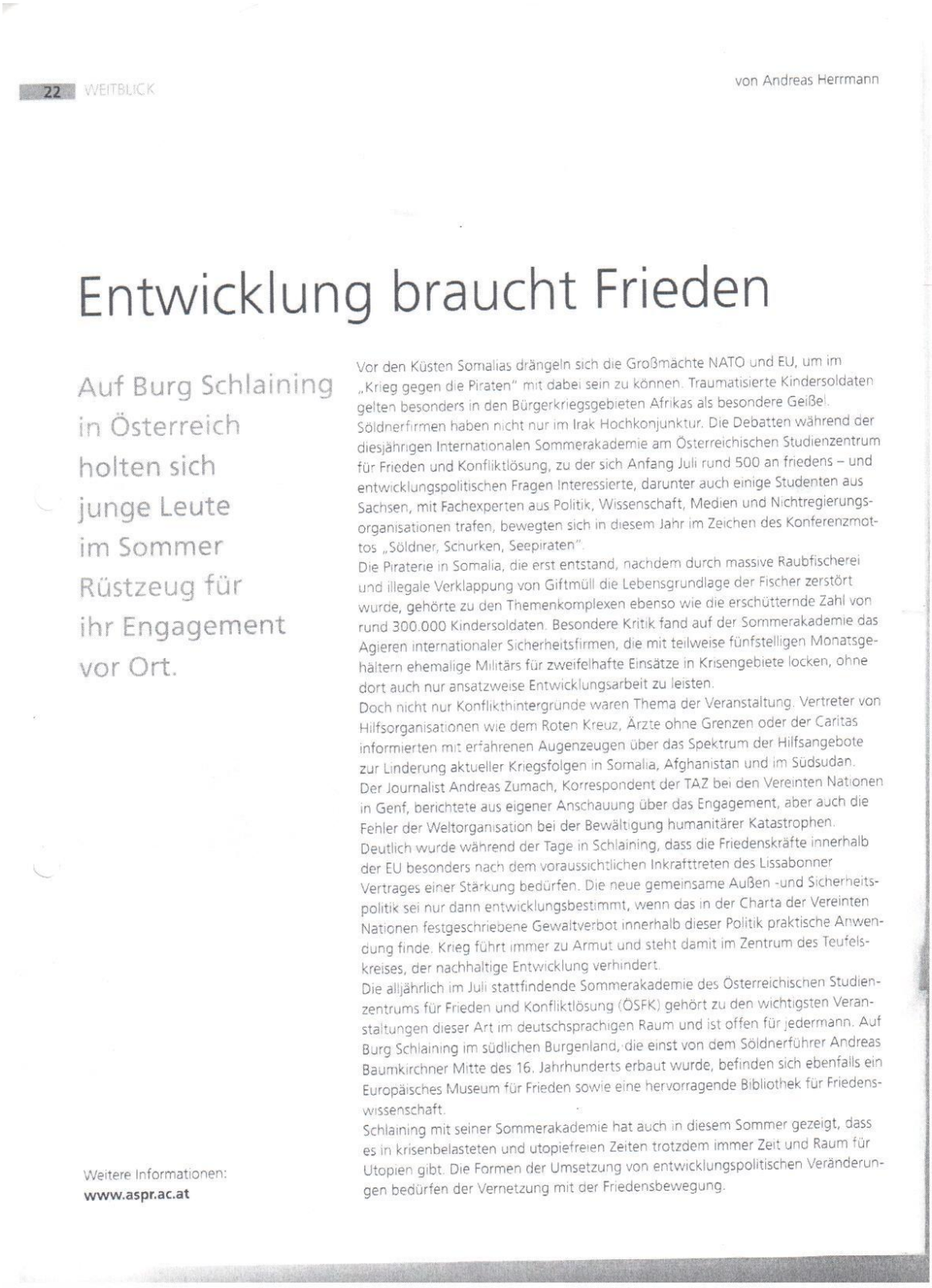
"Der in in den letzten Jahren boomende Landkauf von Ölstaaten und westlichen Industrienationen in Afrika stellt eine besorgniserregende Form des Neokolonialismus dar."

INFOBOX ÖSFK

Veranstalter der Internationalen Sommerakademie in Schlaining ist das Österreichische Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung. Das ÖSFK hat das Ziel, zur weltweiten Förderung des Friedens und zur Förderung einer friedlichen Konfliktlösung auf allen Ebenen beizutragen. Entsprechend engagiert sich das ÖSFK in Forschung, Ausbildung und friedenspolitischer Praxis. Nähere Infos finden Sie unter: **www.aspr.ac.at**

Quelle: Pax. Zeitschrift der Friedensbewegung Pax Christi, Sept. 2009, Verfasser: Stephan Pühringer, Seite 4 – 5.

17.



22 WEITBLICK

von Andreas Herrmann

Entwicklung braucht Frieden

Auf Burg Schlaining in Österreich holten sich junge Leute im Sommer Rüstzeug für ihr Engagement vor Ort.

Vor den Küsten Somalias drängeln sich die Großmächte NATO und EU, um im „Krieg gegen die Piraten" mit dabei sein zu können. Traumatisierte Kindersoldaten gelten besonders in den Bürgerkriegsgebieten Afrikas als besondere Geißel. Söldnerfirmen haben nicht nur im Irak Hochkonjunktur. Die Debatten während der diesjährigen Internationalen Sommerakademie am Österreichischen Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung, zu der sich Anfang Juli rund 500 an friedens – und entwicklungspolitischen Fragen Interessierte, darunter auch einige Studenten aus Sachsen, mit Fachexperten aus Politik, Wissenschaft, Medien und Nichtregierungsorganisationen trafen, bewegten sich in diesem Jahr im Zeichen des Konferenzmottos „Söldner, Schurken, Seepiraten".

Die Piraterie in Somalia, die erst entstand, nachdem durch massive Raubfischerei und illegale Verklappung von Giftmüll die Lebensgrundlage der Fischer zerstört wurde, gehörte zu den Themenkomplexen ebenso wie die erschütternde Zahl von rund 300.000 Kindersoldaten. Besondere Kritik fand auf der Sommerakademie das Agieren internationaler Sicherheitsfirmen, die mit teilweise fünfstelligen Monatsgehältern ehemalige Militärs für zweifelhafte Einsätze in Krisengebiete locken, ohne dort auch nur ansatzweise Entwicklungsarbeit zu leisten.

Doch nicht nur Konfliktintergründe waren Thema der Veranstaltung. Vertreter von Hilfsorganisationen wie dem Roten Kreuz, Ärzte ohne Grenzen oder der Caritas informierten mit erfahrenen Augenzeugen über das Spektrum der Hilfsangebote zur Linderung aktueller Kriegsfolgen in Somalia, Afghanistan und im Südsudan. Der Journalist Andreas Zumach, Korrespondent der TAZ bei den Vereinten Nationen in Genf, berichtete aus eigener Anschauung über das Engagement, aber auch die Fehler der Weltorganisation bei der Bewältigung humanitärer Katastrophen.

Deutlich wurde während der Tage in Schlaining, dass die Friedenskräfte innerhalb der EU besonders nach dem voraussichtlichen Inkrafttreten des Lissabonner Vertrages einer Stärkung bedürfen. Die neue gemeinsame Außen -und Sicherheitspolitik sei nur dann entwicklungsbestimmt, wenn das in der Charta der Vereinten Nationen festgeschriebene Gewaltverbot innerhalb dieser Politik praktische Anwendung finde. Krieg führt immer zu Armut und steht damit im Zentrum des Teufelskreises, der nachhaltige Entwicklung verhindert.

Die alljährlich im Juli stattfindende Sommerakademie des Österreichischen Studienzentrums für Frieden und Konfliktlösung (ÖSFK) gehört zu den wichtigsten Veranstaltungen dieser Art im deutschsprachigen Raum und ist offen für jedermann. Auf Burg Schlaining im südlichen Burgenland, die einst von dem Söldnerführer Andreas Baumkirchner Mitte des 16. Jahrhunderts erbaut wurde, befinden sich ebenfalls ein Europäisches Museum für Frieden sowie eine hervorragende Bibliothek für Friedenswissenschaft.

Schlaining mit seiner Sommerakademie hat auch in diesem Sommer gezeigt, dass es in krisenbelasteten und utopiefreien Zeiten trotzdem immer Zeit und Raum für Utopien gibt. Die Formen der Umsetzung von entwicklungspolitischen Veränderungen bedürfen der Vernetzung mit der Friedensbewegung.

Weitere Informationen:
www.aspr.ac.at

Quelle: Weitblick, Seite 22, Verfasser: Andreas Herrmann.